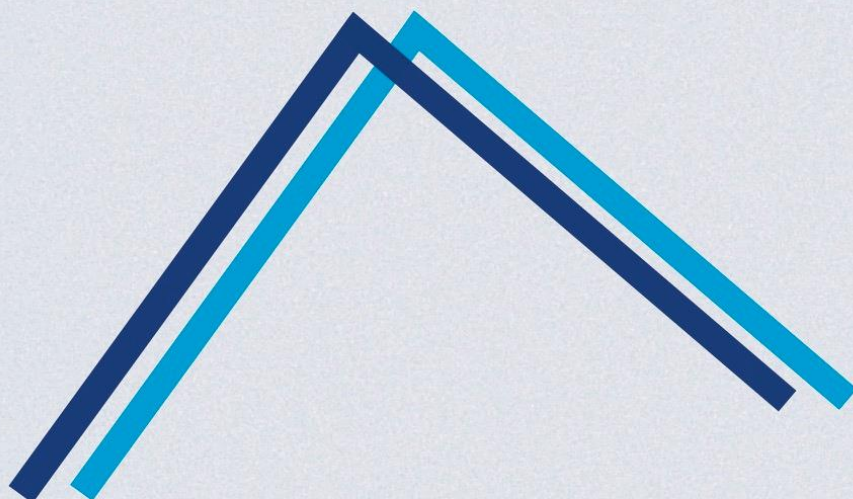


NEUJAHRSKONZERT 2023

STADT IMST



SALONORCHESTER
ST. BLASIUS

07.01.2023 | STADTSAAL IMST

20 Uhr

PROGRAMM

Werner Morscher (1919–2007): Servus Innsbruck, Marsch

Werner Richard Heymann (1896–1961)/Robert Gilbert (1899–1978): Das gibt's nur einmal (1931)*

Michael Jary (1906–1988)/Bruno Balz (1902–1988): Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n (1942)*

Leonello Casucci (1885–1975)/Julius Brammer (1877–1943): Schöner Gigolo*

Peter Kreuder (1905–1981)/Günther Schwenn (1903–1991): Für eine Nacht voller Seligkeit (1940)*

Siegfried Translateur (1875–1944): Hochzeitszug in Liliput

Willy Kaiser-Eric (1879–1958): Pao Pao. Malaiischer Liebesruf

Richard Tauber (1891–1948): Du bist die Welt für mich

Jara Beneš (1897–1949)/Fritz Löhner-Beda (1883–1942): Benjamin, ich hab' nichts anzu-ziehn (1927)*

Werner Richard Heymann/Robert Gilbert: Irgendwo auf der Welt (1932)*

Will Meisel (1897–1967)/Charles Amberg (1894–1946) und Günther Schwenn: Ein Kuss nach Ladenschluss (1934)*

Bernhard Eichhorn (1904–1980): A bisserl a Musi

Siegfried Translateur: La Comtesse, Mazurka

Robert Vollstedt (1854–1919): Japanische Wachtparade

Isaac Albéniz (1860–1909): Tango

Mischa Spoliansky (1808–1985): Morphium, Valse boston

Karl Föderl (1885–1953): Einmal in der Wochn fall i um, Wienerlied

Richard Fall (1882–1945)/Fritz Löhner-Beda: Was machst du mit dem Knie, lieber Hans? (1925)

Peter Kreuder/Hans Fritz Beckmann (1909–1975): Musik! Musik! Musik! (1939)

Peter Kreuder/Hans Lengsfelder (1903–1979) und Harry Hilm: Sag beim Abschied leise Servus (1936)

* Belinda Loukota, Sopran

ZUM PROGRAMM

Mit diesem Konzert wollen wir einen Eindruck von der einst blühenden Salonorchesterkultur vermitteln. Bis in die 1970er Jahre gab es in Innsbruck eine Vielzahl solcher kleiner Orchesterformationen, die in Kaffeehäusern, Kinos und Tanzlokalen zur Unterhaltung live musizierten. Die im Nachlass von Willy Walter überlieferten Werke sind ein Beleg für das hohe Niveau der Salonmusiker (Salonmusikerinnen musizierten meist in eigenen Damenkapellen): Technisch sind die Instrumentalparts oft genug herausfordernd und es braucht versierte, äußerst flexible Künstler, um die Werke richtig zum Klingen zu bringen.

ZU DEN KOMPONISTEN UND TEXTDICHTERN UND IHREN WERKEN

Werner Morscher, geboren 1919 in Hall, spielte viele Instrumente und leitete in den 1940er Jahren an der Eismeerfront in Skandinavien als Geiger ein eigenes Salonorchester. Ab 1947 war er Mitglied von Willy Walters Funkschrammeln. Der Marsch „Servus Innsbruck“ war seine erste Komposition für Walters Formation. Ab 1960 feierte Morscher als Kontragitarist im Duo mit dem Zitherspieler Hans Schöpf große Erfolge. Er starb 2007 in Hall.

Werner Richard Heymann stammte aus dem ostpreußischen Königsberg. Er arbeitete in Berlin u. a. für das legendäre Kabarett „Schall und Rauch“, das einige Zeit von Max Reinhardt geleitet wurde. Seit 1925 arbeitete er für die deutsche Filmproduktionsfirma Ufa und wurde 1926 deren Generalmusikdirektor. Als solcher schrieb er Musik zu zahlreichen erfolgreichen Tonfilmen. Der bis heute populäre Schlager „Das gibt's nur einmal“ stammt aus dem Film „Der Kongress tanzt“ (1931). Wegen seiner jüdischen Herkunft musste er 1933 emigrieren. Er versuchte, in den USA, in Paris und London als Unterhaltungsmusiker Fuß zu fassen; 1951 kehrte er nach Deutschland zurück. Der Berliner **Robert Gilbert** war der wohl begehrteste Textdichter sowohl für Unterhaltungsmusik, als auch für sogenannte „ernste Musik“ – er schrieb überaus erfolgreiche Schlager ebenso wie Textvorlagen für Hanns Eisler und Arbeiterkampflieder für die Kommunisten. Er wurde 1933 als Jude verfemt und emigrierte zunächst nach Wien, 1938 über Frankreich nach Amerika. Nach dem Krieg ging er wieder nach Europa, lebte in Zürich und München und konnte als einer der wenigen an seine Erfolge vor dem Krieg anschließen.

Michael Jary stammte aus Schlesien, damals noch Teil des Deutschen Reiches. Er studierte in Berlin bei Franz Schreker, Paul Hindemith, Arnold Schönberg und Igor Strawinsky. Ab 1931 war er wegen seiner progressiven Ausrichtung zunehmend Diffamierungen ausgesetzt, der nationalsozialistisch gesinnte Komponist Paul Graener nannte eines seiner Werke ein „kulturbolschewistisches Musikgestammel eines polnischen Juden“ – obwohl Jary nicht jüdischer Abstammung war. Unter Pseudonymen schrieb Jary in der Folge primär Unterhaltungsmusik. 1938 gelang ihm der Durchbruch und er wurde im „Dritten Reich“ so

populär, dass er sogar in die „Gottbegnadeten-Liste“ des Propagandaministeriums aufgenommen wurde. Jary blieb bis in die 1970er-Jahre erfolgreich. Der Berliner **Bruno Balz** ist der Textdichter von einigen der bekanntesten Schlager der 1920er- und 1930er-Jahre. Er geriet wegen seiner Homosexualität und seines Engagements in der frühen Schwulenbewegung ins Visier der Nazis. Er wurde zur Heirat gezwungen und immer wieder schikaniert. 1941 wurde er wieder einmal von der Gestapo verhaftet und tagelang gefoltert. Erst durch die Intervention von Michael Jary, der vorgab, die von Propagandaminister Joseph Goebbels für den Film „Die große Liebe“ geforderten Lieder als einen „Beitrag zur Kriegsanstrengung“ ohne die Hilfe seines Partners nicht zustande bringen zu können, kam Balz innerhalb weniger Stunden wieder frei. „Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ entstand in dieser Zeit von Verfolgung, Diffamierung und Folter.

Der Italiener **Leonello Casucci** spielte in den 1920er-Jahren in Deutschland in einer Tango-Band. Sein Schlager „Schöner Gigolo“ wurde in der englischen Fassung als „Just a Gigolo“ international bekannt, blieb aber Casuccis einziger Welterfolg. Der aus Mähren stammende **Julius Brammer** strebte eine Karriere als Schauspieler an, wurde aber schließlich in erster Linie als Librettist der „Silbernen Operettenära“ bekannt. Nach dem „Anschluss“ Österreichs musste er als Jude emigrieren und lebte bis zu seinem Tod in Südfrankreich.

Peter Kreuder war über Jahrzehnte einer der erfolgreichsten Unterhaltungsmusiker. Er wurde im Berlin der 1920er-Jahre groß und verdingte sich u. a. als Jazzmusiker und auf der „Wilden Bühne“ Trude Hesterbergs. Schon ab den frühen 1930er-Jahren sympathisierte er mit den Nazis, trat der Partei 1932 bei und schrieb Musik zu NS-Propagandafilmen. Von 1939 bis 1941 hielt sich Kreuder wegen Steuerschulden in Schweden auf, was ihm vom NS-Regime ebenso verübelt wurde wie seine Weigerung, 1943 im von Bombenangriffen bedrohten Rheinland aufzutreten. Trotzdem wurde er in die „Gottbegnadeten-Liste“ des Propagandaministeriums aufgenommen und entging so dem Fronteinsatz. Nach dem Krieg war er zunächst in Bad Aussee, einem Sammelbecken „Ehemaliger“, und hielt sich in der Folge einige Jahre in Südamerika auf, um dann nach Europa zurückzukehren und weiter als Unterhaltungsmusiker zu reüssieren. Kein Schlager Kreuders wurde so erfolgreich wie „Musik! Musik! Musik!“ – er schaffte es sogar in die „Muppets-Show“. Der Textdichter **Günther Schwenn** verfasste während der Nazi-Herrschaft auch Soldaten- und Kampflieder.

Der schlesische Komponist **Siegfried Translater** studierte in Wien und Leipzig, wirkte als Kapellmeister in Berlin und gründete dort einen eigenen Verlag. Mit seiner Unterhaltungsmusik feierte er große Erfolge, er ging auf Europatourneen spielte mit seinem Orchester vor Kaiser Wilhelm II.; 1935 wurde er als „jüdischer Mischling“ von der Reichsmusikkammer ausgeschlossen, sein Verlag wurde liquidiert, er musste ihn an Bosworth & Co. verkaufen. Sein weiteres Schicksal liegt weitgehend im Dunkeln; 1944 starb er im Konzentrationslager

Theresienstadt. Sein „Hochzeitszug in Liliput“ ist ein witziges Charakterstück, das weite Verbreitung erlangte; Translateurs erfolgreichstes Werk war aber der Walzer „Wiener Praterleben“.

Der gebürtige Linzer **Richard Tauber** galt in den 1920er und 1930er Jahren geradezu als Inbegriff des lyrischen Tenors und erlangte internationale Bekanntheit. Sie konnte ihn nicht davor bewahren, dass er als Jude von den Nationalsozialisten diffamiert wurde. 1933 wurde er in Berlin vor dem Hotel Adlon von einem SA-Trupp mit den Worten „Judenlummel, raus aus Deutschland“ angegriffen und niedergeschlagen. Tauber blieb aber vorerst in Berlin, um seine Operette „Der singende Traum“ (uraufgeführt 1934 in Wien) fertigzustellen. Aus diesem Werk stammt das Lied „Du bist die Welt für mich“, das Joseph Schmidt gewidmet ist, einem Sängerkollegen Taubers jüdischer Herkunft. Tauber musste nach England emigrieren und starb 1948 an Lungenkrebs.

Der Prager **Jara Beneš** feierte in Wien vor allem als Operettenkomponist Erfolge. Der Textdichter **Fritz Löhner-Beda** strebte zunächst eine Juristenlaufbahn an und war ein talentierter Fußballspieler (er war Gründungsmitglied und erster Präsident des Wiener Sportvereins Hakoah). Ab 1910 arbeitete er als freier Schriftsteller und wurde bald einer der gefragtesten Operettenlibrettisten und Schlagertexter Wiens. Unmittelbar nach dem „Anschluss“ wurde er nach Dachau deportiert, dann nach Buchenwald, wo er mit Hermann Leopoldi das berühmte „Buchenwald-Lied“ schrieb, 1942 schließlich nach Auschwitz, wo er wegen „mangelnder Arbeitsleistung“ erschlagen wurde.

„Irgendwo auf der Welt“ von Werner **Richard Heymann** und **Robert Gilbert** (zu ihnen siehe oben) wurde durch die legendären Comedian Harmonists populär.

Will Meisel war u. a. Tänzer und Musikverleger, ehe er nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten als Unterhaltungsmusiker Erfolge feierte. Er schrieb auch NS-Propagandamusik. Nach einem Kurzaufenthalt in Österreich 1945/46 konnte er in Deutschland seine Karriere weiter fortsetzen. Der vielseitige Künstler **Charles Amberg** schrieb seit den 1920er-Jahren Texte u. a. für die Comedian Harmonists und Zarah Leander.

In der österreichischen Unterhaltungsmusik kam der Gattung des Wienerliedes eine große Bedeutung zu. Es ist also kaum verwunderlich, dass auch Komponisten ohne Bezug zu Wien dieses Genre und die damit verbundenen Klischees bedienten. Das gilt auch für **Bernhard Eichhorn**: Er begann seine Karriere als Theaterkapellmeister und wechselte dann zum Film. Von 1940 bis 1970 lieferte er am laufenden Band Musik zu deutschen Unterhaltungsfilm. Schon in der NS-Zeit war sein Erfolg so groß und sein Arrangement mit den Machthabern so friktionsfrei, dass er 1944 in die „Gottbegnadeten-Liste“ des Propa-

gandaministeriums aufgenommen wurde, also für das Regime als „wichtig und schutzwürdig“ galt. Dennoch konnte er nach dem Krieg fast nahtlos an seine Erfolge anschließen.

Robert Vollstedt war als Klarinettist im Hamburger Opernorchester tätig und schuf vorrangig Unterhaltungsmusik. Einige seiner Werke erfreuten sich großer Beliebtheit, so auch die witzig- exotische „Japanische Wachtparade“, ein Charakterstück, das in ein Land entführt, das zur Entstehungszeit des Stückes (1897) als Inbegriff des Exotischen galt.

Die Biographie des spanischen Komponisten Isaac Albéniz liest sich ungemein spannend. Hier einige Zitate aus dem Eintrag in der Online-Enzyklopädie Wikipedia:

„Seine Schwester gab ihm schon im Alter von einem Jahr [!] ersten Klavierunterricht. Er begann seine Karriere als Wunderkind am Klavier mit dem ersten öffentlichen Konzert, bei welchem er improvisierte, im Alter von vier Jahren. Im Alter von sechs Jahren sollte er seine Klavierstudien am Pariser Konservatorium bei Antoine François Marmontel fortsetzen. Obwohl er aus musikalischer Sicht aufgenommen worden wäre, wurde seine Ausbildung wegen Unreife ausgesetzt, nachdem er ein Fenster mit einem Ball zertrümmert hatte.“

„Schließlich floh er im Alter von zwölf Jahren als blinder Passagier auf einem Schiff nach Amerika mit Ziel Puerto Rico. Er versuchte die Überfahrt mit seinem Klavierspiel zu bezahlen, aber trotz Spenden der Mitpassagiere musste er schon in Buenos Aires von Bord. Hier erfuhr er Hunger und Elend, bis ihn ein spanischer Landsmann beim Klavierspielen in einem Café entdeckte.“

„Mit einem Südamerikaner, den er in Brüssel kennengelernt hatte, ersann er gemeinsam die fixe Idee, ihr ganzes Geld zu verprassen und am Ende Selbstmord zu begehen. [Sein Freund] Arbos konnte, nachdem er davon erfahren hatte, ihn mit anderen Freunden davor bewahren. Albéniz selbst wurde der Ernst der Lage bewusst, als die Leiche des Südamerikaners im Bois de la Cambre aufgefunden wurde, nachdem dieser sich selbst erschossen hatte.“

Der Tango stammt aus der Suite „España“ op. 165. Dieses Werk, das den „nationalspanischen Stil“ der Kompositionen von Albéniz repräsentiert, entstand 1890 in London. Der Tango ist eher eine liebliche Habanera mit einer überaus einprägsamen Melodie.

Der russisch-britische Komponist **Mischa Spoliansky**, der Sohn eines Opernsängers, kam mit seiner Familie im Alter von fünf Jahren nach Wien, wo er Unterricht in Klavier, Geige und Cello erhielt. Diese Ausbildung wurde in Dresden fortgesetzt und Spoliansky spielte in Kaffeehäusern, um sein Studium zu finanzieren. Bald trat er in Kinos und Kabaretts auf und wurde als Komponist bekannt. Er spielte in dem von Max Reinhardt gegründeten literarischen Kabarett „Schall und Rauch“ in Berlin ebenso Klavier wie in der legendären Bar „Kakadu“ und verkehrte in den progressivsten Künstlerkreisen der deutschen Hauptstadt. Auch

als Liedbegleiter trat er auf – etwa an der Seite von Richard Tauber. 1933 emigrierte er nach London und reüssierte dort vornehmlich als Filmkomponist. Spolianskys „Morphium“, ursprünglich ein Klavierstück, das 1921 entstand, ist von hypnotischer Wirkung.

Karl Förderl wollte ursprünglich Schauspieler werden, seine Fähigkeiten als Unterhaltungsmusiker – er war ein exzellenter Pianist – wurden nur durch Zufall entdeckt. Förderl wirkte als Barpianist und Sänger, nach dem Ersten Weltkrieg in einem Kaffeehaus, das er mit seiner Frau gemeinsam betrieb. Karl Förderl komponierte in der Folge vor allem Wienerlieder. Am populärsten wurden die Lieder, die er für die Ernst Marischka-Filme mit Hans Moser schrieb, vor allem die „Reblaus“ und eben „Einmal in der Wochn fall i um“.

Der in Mähren geborene **Richard Fall** war als Komponist von Operetten und Schlagern in Wien sehr erfolgreich, ehe er wegen seiner jüdischen Abstammung vor den Nationalsozialisten nach Frankreich fliehen musste. 1943 wurde er in Nizza aufgegriffen und nach Auschwitz deportiert, wo er kurz vor der Befreiung im Jänner 1945 ermordet wurde.

Der Textdichter **Hans Fritz Beckmann** prägte den frühen Tonfilm mit und konnte auch in der NS-Zeit weiter arbeiten, während **Hans Lengsfeldner** 1939 emigrieren musste und in New York tätig war. „Sag beim Abschied leise Servus“ stammt aus dem Filmklassiker „Burgtheater“ und wurde nach dem Krieg durch Peter Alexander populär.

Franz Gratl

DIE INTERPRET*INNEN

Belinda Loukota trat u.a. bei den Bregenzer Festspielen, beim BOV Malta Opera Festival und dem polnischen Festival Cantate Domino auf. Weiters sang sie unter René Jacobs und Konrad Junghänel mehrmals bei den Innsbrucker Festwochen.

Ihre Engagements führten sie in den Wiener Musikverein, die St. Patricks Cathedral/Dublin, das Teatrú Manoel auf Malta, das Tiroler Landestheater/Innsbruck, an das Schönbrunner Schlosstheater/Wien, an die Neue Oper Wien, an das Landestheater Linz, in die Laeiszhalle Hamburg, in die Cité de la Musique/Paris, an die Deutsche Staatsoper unter den Linden/Berlin und in viele andere Städte Europas. Sie musizierte mit Orchestern wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Freiburger Barockorchester, der Wiener Akademie und dem Barockensemble der Wiener Symphoniker, dem Bruckner Orchester Linz, dem Symphonieorchester Vorarlberg, dem Irischen RTÉ Rundfunkorchester, dem Ensemble Moderntimes_1800, dem Marini Consort und der Capella Leopoldina und regelmäßig mit dem Symphony Brass Trio Vienna. Seit 2013 ist sie Mitglied des Barock-Ensemble Tonus.

Neben Sopranpartien in modernen und klassischen Musikdramen ihres Faches inkludiert ihr Repertoire sakrale und weltliche Musik, sowie Lieder vom sechzehnten Jahrhundert bis in die Gegenwart, außerdem tritt Belinda regelmäßig in Nikolaus Habjans Schuberttheater mit Klappmaulpuppen auf.

Seit rund 25 Jahren lädt die **Akademie St. Blasius** (ASB) aufgeschlossene Zuhörer*innen ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Ständig auf der Suche nach Neuem wird die ASB durchaus auch im Bereich der älteren Musik fündig! Neue oder kaum zu hörende Instrumente kommen ebenfalls zum Einsatz (z. B. Theremin, Lupophon oder Tenoroon).

1998 als Chor- und Orchesterverein gegründet, bietet die ASB zudem den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau. Orchester und Chor setzen sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen Nord-, Ost- und Südtirol zusammen. Ein Stamm erfahrener, freischaffender Musiker – alle haben eine abgeschlossene Musikausbildung, viele sind mittlerweile international erfolgreich – wird ergänzt durch junge Musiker, die noch studieren oder ihre Ausbildung kürzlich abgeschlossen haben.

Im Sinne des Akademiegedankens lädt die ASB zu jeder Produktion auch junge Musiker ein, die teilweise noch in Ausbildung stehen. Selbstverständlich behandeln wir diese wie Profis (Vorbereitung, Probenarbeit, Honorare). Mit diesem nachhaltigen und fairen Prinzip konnte die ASB bereits viele wertvolle Mitglieder gewinnen. In Konzerten und CD-Produktionen kooperiert die ASB u. a. mit den Tiroler Landesmuseen, dem Institut für Tiroler Musikforschung, dem Festival Klangspuren Schwaz, dem Forum Alpbach, der Academia Vocalis Wörgl, der Brixner Initiative Musik und Kirche, dem Festival „Texte und Töne“, mit „Zeitimpuls – Festival für Neue Musik“, mit Cultura Sacra Götzens, Pauls Sakral und mit dem Festival Orgel Plus – stift stams sakral. Die Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher über 40 CDs dokumentiert. 2013 wurde sie mit dem Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck ausgezeichnet. 2021 wurde der Akademie St. Blasius der ehrenvolle Preis des Landes Tirol für Verdienste um die zeitgenössische Musik verliehen.

Das Salonorchester der Akademie St. Blasius spielt in folgender Besetzung:

Anja Schaller, Karina Nöbl (Violine), Martha Kneringer (Viola), Bianca Riesner (Violoncello),
Robert Bischoff (Kontrabass)
Lydia Huber (Flöte), Sonja Graber (Oboe), Markus Stern (Klarinette)
Veronika Seidl-König (Trompete), Jonas Kraft (Posaune)
Anna Gellan (Klavier)

